

Keine Mehrheit für ein zusätzliches Biotönnchen

ENTSORGUNG Finanzausschuss und Bezirksvertretungen lehnen schwarz-grünen Kompromiss ab

VON BERT-CHRISTOPH GERHARDS

Ein 25-Liter-Biomülltönnchen, dessen Inhalt von den Bürgern selbstständig zur jeweiligen Grünschnitt-Sammelstelle im Stadtteil gebracht werden muss, wird es in Leverkusen wohl nicht geben. Sowohl im Finanzausschuss wie in den drei Bezirksvertretungen, die gestern Abend in einer gemeinsamen Sondersitzung im Rathaus tagten, fand sich keine Mehrheit für den Entsorgungskompromiss, den CDU und Grüne miteinander ausgehandelt hatten.

Deutlich fiel die Entscheidung für den zwischen CDU und Grü-

nen so umstrittenen Beschluss des Umweltausschusses aus, von der stadtweiten Einführung einer Biotonne abzusehen, getrennt gesammelte biogene Abfälle aber im Avea-Entsorgungszentrum in der Fixheide wie auch im Biomassezentrum in Burscheid-Heiligeneiche entgegenzunehmen. Damit erfüllt Leverkusen soeben die Anforderungen des Abfallwirtschaftsplanes, vermeidet aber einen teuren zusätzlichen Entsorgungsweg.

Grünen-Fraktionsvorsitzende Roswitha Arnold hatte noch versucht, die Einführung des freiwilligen Biotönnchens auf einen zwei-jährigen Versuch zu begrenzen,

um danach erst dauerhaft zu entscheiden. Doch auch das fand die Mehrheit im Ratssaal nicht prickelnd. Dass Bürger alle zwei Wochen ihren Müll spazieren fahren (Dirk Löb, SPD: „Dann läuft die Biotonne schon von alleine“, Christian Melchert: „Ein Bio-Flanirtönnchen“), erschien vielen ebenso unzumutbar wie die Vorstellungen von Müllscannern, in Tonnen schnüffelnden Abfallkontrolleuren und Nachbarschaftskonflikten, wenn sich Hauseigentümer und Mieter oder Nachbarn untereinander nicht einig würden. Dieser Kompromiss sei mit heißer Nadel gestrickt, hieß es.



Das Biotönnchen mit Henkel bleibt der Stadt erspart. Foto: rar

SPD-Fraktionsvorsitzender Peter Ippolito sprach gar von „einer Katastrophe“: Dieses System wäre ökologisch unvernünftig, finanziell für die Gebührenzahler schädlich, unnötig bürokratisch. Und ein Fall sozialer Ungleichheit, da Mieter die Entscheidung des Vermieters befolgen müssten.

Ohne Biotonne sei Leverkusen eine so einsame Erscheinung im Lande wie das berühmte gallische Dorf, warnte Stadtkämmerer Frank Stein noch und drohte, ein Beschluss, gar nichts für eine Biomüll-Sammlung zu tun, werde beanstandet. Trotzdem: Das Biotönnchen kommt nun in die Tonne.